



- Pressemitteilung -

Deutsche Unternehmensgründer auf dem Vormarsch

Internationale Studie: 2000 bei Start-Up-Aktivitäten auf Platz drei vorgerückt Ansehen der Existenzgründer in der Bundesrepublik deutlich gewachsen

Der Standort Deutschland ist für Unternehmensgründer deutlich attraktiver geworden. Mit einer Start-Up-Quote von 3,8 Prozent hat sich die Bundesrepublik im vergangenen Jahr im Vergleich zu 1999 unter den zehn wichtigsten westlichen Industrienationen von Rang sechs auf Platz drei vorgearbeitet. Allerdings ist der Abstand zur ersten Liga, in der die USA mit einer Quote von 9,8 Prozent und Kanada (6,2) spielen, immer noch sehr groß.

Das ist das Ergebnis einer neuen Studie zum Gründungsgeschehen, an der sich insgesamt 21 Länder beteiligten. Bei der Vorstellung des „Global Entrepreneurship Monitor“ 2000 erklärte der Leiter des deutschen GEM-Teams, Rolf Sternberg, am Dienstag in Bonn, nunmehr lägen „erstmalig vergleichbare Daten über die Existenzgründungen vor“. Die Untersuchung habe im übrigen gezeigt, dass Länder mit ungewöhnlich hohen Gründungsquoten wie USA und Kanada auch ein überdurchschnittliches Wachstum des Bruttoinlandsproduktes kennzeichne.

Die Selbständigenquote, die bislang in der Bundesrepublik als maßgeblich gegolten habe, sage „wenig über das tatsächliche Gründungsgeschehen aus, weil dabei lediglich die Zahl der Gewerbeeinträge gezählt werden“ – egal ob sie vor einem oder vor 20 Jahren erfolgten. GEM erfasse nur diejenigen, die sich im Sommer vergangenen Jahres aktiv an der Gründung eines neuen Unternehmens beteiligt hätten, erklärte der Professor für Wirtschaftsgeographie an der Universität Köln. Mit einer Quote dieser sogenannten „nascent entrepreneurs“ von lediglich 2,2 Prozent habe Deutschland 1999 noch hinter Israel, Italien und Großbritannien Rang sechs belegt.

Die positive Entwicklung führte Sternberg auch darauf zurück, dass sich hierzulande die Einstellung der Bürger zu Existenzgründern deutlich gewandelt habe. Während sie mittlerweile in weiten Teilen der Gesellschaft respektiert würden, genossen die Gründer insbesondere in der jungen Generation ein gesteigertes Ansehen. Die Start-Up-Quote wäre allerdings in Deutschland höher, wenn nicht die Angst vor einem Scheitern knapp die Hälfte der Befragten davon abgehalten hätte, ihre Geschäftsidee umzusetzen. In den USA ließen sich nur 20,8 Prozent aus Sorge vor einem Flop davon abhalten, sich selbständig zu machen.

Gute Noten für Förderprogramme, schlechte für Bürokratie und Steuerlast

„In der Bundesrepublik werden Gründungspotentiale bislang zu wenig ausgeschöpft“, monierte der Professor. Knapp ein Drittel (30,6 Prozent) der Befragten gab an, dass sich im kommenden halben Jahr in ihrer Region gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung ergeben werden. Zugleich wies Sternberg darauf hin, dass sich die Position Deutschlands bei der Gründungsfinanzierung (Eigen-, Fremd- und Risikokapital) deutlich verbessert habe, das hier hinter Schweden einen hervorragenden zweiten Platz belege.

Was Anzahl und Qualität der staatlichen Förderprogramme für neue und wachsende Unternehmen betrifft, liegt die Bundesrepublik nach der GEM-Studie auf Rang drei. Demgegenüber nimmt sie bei politischen Rahmenbedingungen wie Steuergesetzgebung oder staatlicher Regulierung nur Platz 17 unter den 21 Teilnehmerstaaten ein. Schlechter schnitten nur Japan, Schweden, Brasilien und Argentinien ab.

In Experteninterviews wird zwar konzidiert, dass die Unterstützung neuer und wachsender Unternehmen mittlerweile für die Bundesregierung hohe Priorität habe. Kritisiert werden dagegen allzu lange Zeiten bei der Erteilung von Genehmigungen und Lizenzen sowie die hohe Steuerbelastung. Schlechter als in den anderen GEM-Staaten wurde auch die Bildungssituation in Deutschland eingeschätzt, nicht zuletzt weil in der Primar- und Sekundarstufe keine ausreichenden Grundkenntnisse der Sozialen Marktwirtschaft vermittelt würden.

Nach Ansicht der befragten Fachleute bieten zudem die Renten- und Sozialhilfesysteme den Bundesbürgern immer noch zu geringe Anreize, Eigeninitiative zu ergreifen und sich selbständig zu machen. Positiv werden hingegen Bemühungen gewertet, dem Thema Existenzgründung in den Unis einen Platz im Lehrplan einzuräumen und spezielle, häufig jedoch nur zeitlich befristete Stiftungslehrstühle für Entrepreneurship einzurichten, die nach Überzeugung von Sternberg nicht wieder abgeschafft werden dürfen – sofern ausreichend qualifizierte Bewerber zur Verfügung stehen.

Wie in anderen an der Studie teilnehmenden Staaten liegt auch in Deutschland, wo auf eine Gründerin statistisch 2,4 Gründer kommen, die Zahl der Frauen unter der von Männern, die den Schritt in die Selbständigkeit wagen. Anhand der entsprechenden Zahlen in den Vereinigten Staaten (2,30 zu 1) und Kanada (1,61 zu 1) belegt die GEM-Studie, dass die nationale Start-Up-Quote umso höher ist, je größer der Anteil der Gründerinnen ausfällt.

Starke regionale Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland

Die Erhebung ergab in der Bundesrepublik im übrigen starke regionale Unterschiede. Westdeutschland rangierte bei den „nascent entrepreneurs“ eindeutig vor den neuen Ländern, in denen der Anteil der Existenzgründer nur halb so hoch ist. Von den alten Ländern weisen Bayern mit 5,4 und Hessen mit fünf Prozent neben den Stadtstaaten Berlin und Hamburg besonders günstige Werte auf.

Insbesondere in Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Sachsen ist der „Anteil der Erwachsenen, die sich im Sommer 2000 aktiv an der Gründung eines neuen Unternehmens beteiligt haben, Inhaber- oder Teilhaberschaft anstreben und während der vergangenen drei Monate keine Vollzeitlöhne gezahlt haben“ – so die wissenschaftliche Definition der Start-Up-Quote – relativ gering. Nach Regionen betrachtet sind die Gründungsaktivitäten in den Ballungszentren München mit 8,2 und Rhein/Main mit 5,6 Prozent besonders stark.

Der Leiter des deutschen GEM-Teams wies darauf hin, dass die Hälfte der in der bayerischen Metropole und der näheren Umgebung Befragten – und damit deutlich mehr als im gesamten Bundesgebiet - die Gelegenheit für eine Unternehmensgründung in den kommenden sechs Monaten positiv eingeschätzt habe. Ähnliches gelte für die Angst vor einem Scheitern, die in der Region München mit 40 Prozent unter dem bundesweiten Anteil von 45 Prozent Pessimisten liegt, die vor einer Existenzgründung zurückschrecken.

Zur GEM-Studie:

In „Global Entrepreneurship Monitor“ sind im Jahr 2000 Informationen von weltweit mehr als 42.000 Bürgern – darunter 800 nationale Experten – eingegangen. Die Analyse zum Länderbericht Deutschland basiert auf mehr als 7.000 Telefonbefragungen von Bürgern, 75 Experteninterviews sowie der Nutzung zahlreicher Sekundärstatistiken. Die Studie ist zu beziehen über das Wirtschafts- und Sozialgeographische Institut der Universität zu Köln:

(<http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/wigeo/>). Das deutsche GEM-Team setzt sich zusammen aus Prof. Dr. Rolf Sternberg (Leitung), Dipl.-Kfm. Claus Otten und Dr. Christine Tamásy.

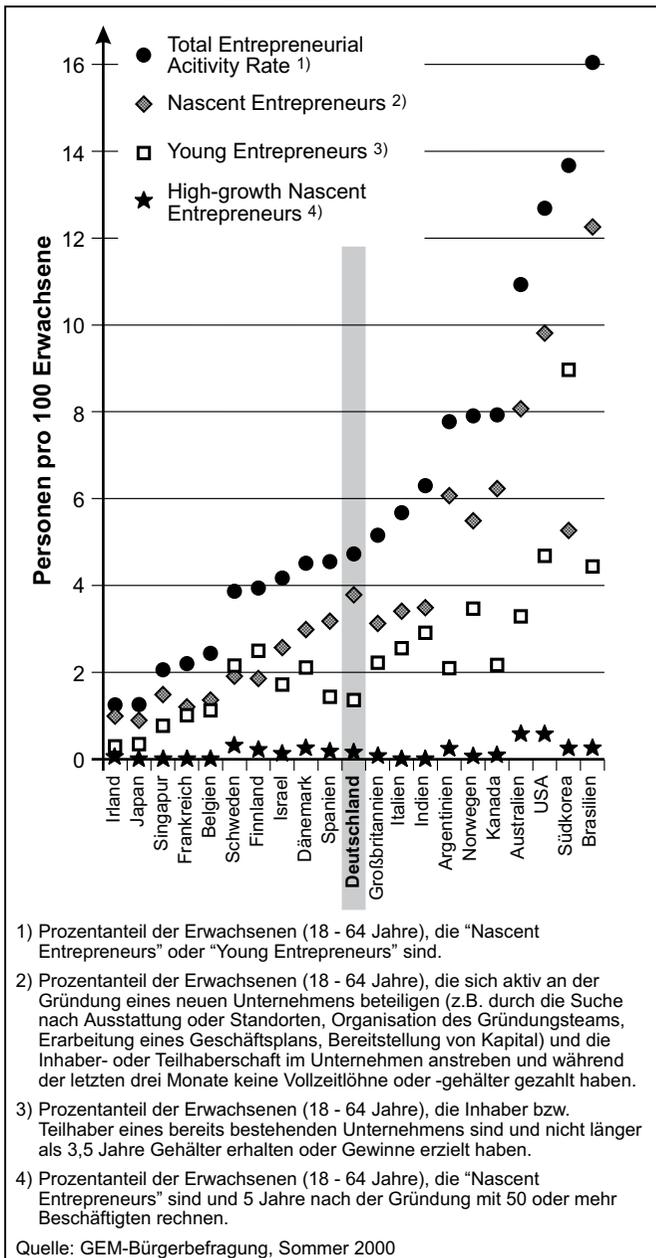
Köln, den 30.01.2001

*Gründungsaktivitäten (nascent entrepreneurs) in ausgewählten GEM-Ländern**

| Rang | in 1999 | in 2000 |
|-------------|--------------------|--------------------|
| 1 | USA | USA |
| 2 | Kanada | Kanada |
| 3 | Israel | Deutschland |
| 4 | Italien | Italien |
| 5 | Großbritannien | Großbritannien |
| 6 | Deutschland | Dänemark |
| 7 | Dänemark | Israel |
| 8 | Frankreich | Finnland |
| 9 | Japan | Frankreich |
| 10 | Finnland | Japan |

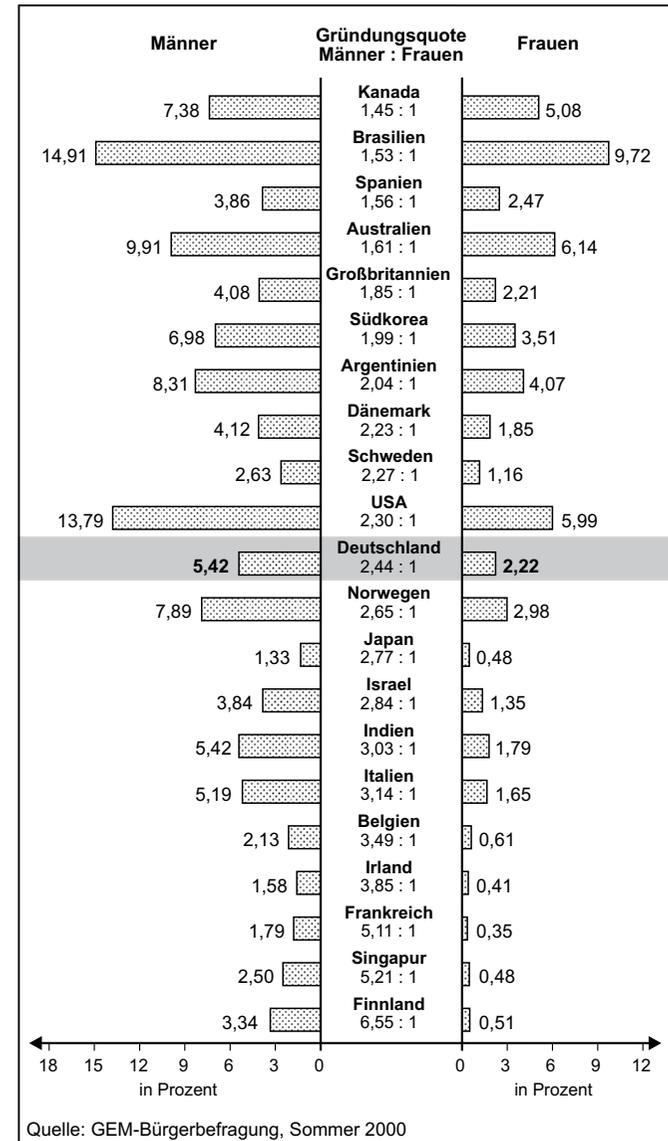
* nur die in 1999 und 2000 untersuchten Staaten

Alternative Gründungsquoten im internationalen Vergleich

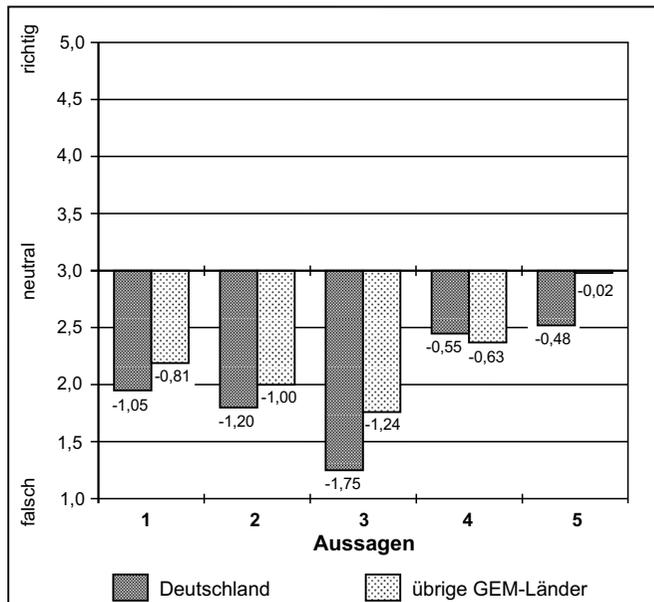


- 1) Prozentanteil der Erwachsenen (18 - 64 Jahre), die "Nascent Entrepreneurs" oder "Young Entrepreneurs" sind.
- 2) Prozentanteil der Erwachsenen (18 - 64 Jahre), die sich aktiv an der Gründung eines neuen Unternehmens beteiligen (z.B. durch die Suche nach Ausstattung oder Standorten, Organisation des Gründungsteams, Erarbeitung eines Geschäftsplans, Bereitstellung von Kapital) und die Inhaber- oder Teilhaberschaft im Unternehmen anstreben und während der letzten drei Monate keine Vollzeitlöhne oder -gehälter gezahlt haben.
- 3) Prozentanteil der Erwachsenen (18 - 64 Jahre), die Inhaber bzw. Teilhaber eines bereits bestehenden Unternehmens sind und nicht länger als 3,5 Jahre Gehälter erhalten oder Gewinne erzielt haben.
- 4) Prozentanteil der Erwachsenen (18 - 64 Jahre), die "Nascent Entrepreneurs" sind und 5 Jahre nach der Gründung mit 50 oder mehr Beschäftigten rechnen.

Nascent entrepreneurs (18 - 64 Jahre) nach Geschlecht im internationalen Vergleich



Die Einschätzung der Bildungssituation im Detail

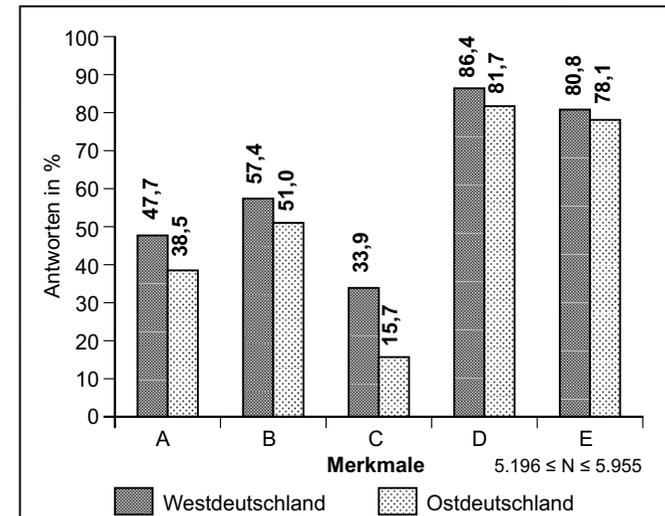


Aussagen:

- 1: In meinem Land wird Kreativität, Selbständigkeit und Eigeninitiative im Unterricht der Primar- und Sekundarstufe angeregt.
- 2: In meinem Land wird in der Primar- und Sekundarstufe ausreichend Unterricht über Grundkenntnisse der Marktwirtschaft angeboten.
- 3: In meinem Land wird in der Primar- und Sekundarstufe ausreichend Unterricht über Unternehmertum und Existenzgründung angeboten.
- 4: In meinem Land bieten Fachhochschulen und Universitäten genügend Kurse und Programme zum Thema Entrepreneurship an.
- 5: Das Studium der Wirtschaftswissenschaften in meinem Land gehört weltweit zu den besten.

Quelle: GEM-Expertenbefragung, Sommer 2000

Das Gründungsklima in West- und Ostdeutschland (Bewertung der Bevölkerung)



Je höher die Säule, umso positiver die Einschätzung des Gründungsklimas.

Merkmale:

- A: In Deutschland würden es die meisten Personen bevorzugen, wenn jeder einen ähnlichen Lebensstandard hätte. (Prozentanteil "nein")
- B: Die Angst zu Scheitern würde Sie davon abhalten, ein Unternehmen zu gründen. (Prozentanteil "nein")
- C: In den nächsten sechs Monaten werden sich in der Region, in der Sie leben, gute Gelegenheiten für eine Unternehmensgründung ergeben. (Prozentanteil "ja")
- D: Personen in Ihrem Umfeld haben Vorbehalte gegenüber Unternehmensgründern, die mit Ihrer Unternehmensgründung viel Geld verdienen. (Prozentanteil "nein")
- E: Personen in Ihrem Umfeld respektieren Unternehmensgründer. (Prozentanteil "ja")

Quelle: GEM-Bürgerbefragung, Sommer 2000